



VERBAND VON LESBEN UND SCHWULEN IN DER PSYCHOLOGIE

VLSP – Verband von
Lesben und Schwulen
in der Psychologie

c/o PLUS e.V.
Alphornstr. 2a
68169 Mannheim

E-Mail:
kontakt@vlsp.de
Internet: www.vlsp.de

Fon:
01801 9933223503
Fax: 0621 3362186

Sozialbank Stuttgart
Konto 872 84 00
BLZ 601 205 00

VR 14590 München

Programm des VLSP-Fachtreffens am 14.- 16.10. 2011 im Waldschlösschen

14.10.2011

- Bis 18.00 Uhr Ankommen
- 18.30 – 19.30 Uhr Abendessen
- 19.30 - 21.00 Uhr MV 1. Teil - Bericht des Vorstands/ Bericht der AGs
- Im Anschluss Offener Austausch & offenes Treffen des Redaktionsteams
Website
- Spätprogramm Für die, die Lust haben: Film „Prayers for Bobby“

15.10.2011

- Ab 8.30 Uhr Frühstück
- 10.00 – 13.00 Uhr Erster Workshopblock:
1. Überschneidungen 2. Kein Spiegel nirgends?
Kaffeepause gegen 11 Uhr
- 13:00 Uhr Mittagessen
- Bis 15.00 Uhr Mittagspause & Kaffee ab 14.30 Uhr
- 15.00 – 18.00 Uhr Zweiter Workshopblock
3. Öffentlichkeitsarbeit 4. Leitlinien
- 18.30 – 19.30 Uhr Abendessen
- 19.30 – 21.30 Uhr MV 2. Teil – Wahl & Sonstiges
- Spätprogramm Für die, die Lust haben: Film „Prayers for Bobby“

16.10.2011

- ab 8.30 Uhr Frühstück
- 10.00 – 12.00 Uhr Dritter Workshopblock:
5. Weibliches (Auf)Begehren 6. What have you done...?
- 12.00 – 12.15 Uhr Pause
- 12.15 – 13.00 Uhr Auswertung und Abschluss
- ab 13:00 Uhr Mittagessen und Ausklang des Treffens



Workshop 1: Überschneidungen: Das Zusammenwirken verschiedener gesellschaftlicher Ein- und Ausschlüsse im Leben von LGB_T Gefördert aus Mitteln des Landes Niedersachsen in Zusammenarbeit mit dem Schwulen Forum Niedersachsen.

Dr. Gabriele Dennert, Institut für transdisziplinäre Gesundheitsforschung,
www.lesbengesundheit.de

Gesellschaftliche Ein- und Ausschlüsse im Leben von LGB_T finden entlang verschiedener Linien statt; sie können sich im persönlichen Leben als Diskriminierungen oder auch als Privilegierungen auswirken. Ein- und Ausschlüsse erfolgen z.B. längs des (Zwei)Geschlechterverhältnisses, von Fragen von sexueller Orientierung und Lebensweise, Rassismus oder auch der sozioökonomischen Position. Entlang dieser Machtlinien erleben LGB_T Gewalt und Diskriminierung - und üben sie auch aus. Ich stelle in diesem Workshop verschiedene Studien mit einem Bezug zur therapeutischen und beraterischen Praxis vor. In die Diskussion einbringen möchte ich besonders die Fragen, welche Implikationen eine intersektionale Betrachtung von Diskriminierungs- und Gewalterfahrungen auf die Versorgungspraxis haben kann und wie Forschung, die praxisrelevante Erkenntnisse erbringen möchte, aussehen könnte.

Workshop 2: "Kein Spiegel nirgends?"

Michaela Ermert, Psychotherapeutin (TP) mit Praxis in Nürnberg

Im Zusammenhang mit der Frage, was es eigentlich braucht, um eine „gelungene“ LGBTI-Identität entwickeln zu können, interessiere ich mich für Prozesse des Spiegels auf persönlicher und gesellschaftlicher Ebene. Der Identitätsbegriff, interaktionistisch verstanden, verweist hierbei auf die zentrale Bedeutung des (emotionalen) Austauschs des Individuums mit ihrer/seiner Umwelt. Durch langjährige persönliche Auseinandersetzung, die in unsere professionelle Kompetenz mit einfließt, haben wir die Möglichkeit, unseren KlientInnen auf diesem Hintergrund einen positiven Spiegel anzubieten und integrative Identitätsentwicklungen zu unterstützen. Dennoch bleiben wir bei diesem Thema weiterhin auch selbst Betroffene und die Reflektion geht weiter. Wie fühlen wir uns eigentlich wahrgenommen und widergespiegelt, insbesondere im beruflichen Kontext? Welchen Einfluss hatten und haben Universität, Aus- u. Weiterbildungen, Supervision, KollegInnen, KlientInnen, Institutionen, Krankenkassen, Gutachter, DSM, ICD etc. auf unser Selbstverständnis und unsere Arbeit? Welche Vorteile, aber auch Benachteiligungen oder blinde Flecken ergeben sich durch unsere vielfältigen Identitäten? Nach dem Theorieteil rund um Spiegelung und Identität würde ich über diese und andere Fragen gerne mit euch ins Gespräch kommen.

Workshop 3: Arbeitstreffen Öffentlichkeitsarbeit

Dr. Jochen Kramer, Vorstand des VLSP

Wie können wir mit den verschiedenen Zielgruppen besser in Kontakt kommen, die für den VLSP wichtig sind? Beispielsweise:

- Neue Mitglieder – LSBT-FachkollegInnen und Studierende – gewinnen
- Heterosexuelle KollegInnen erreichen, die LSBT-KlientInnen beraten/therapieren
- Vernetzung mit Fach- und LSBT-Verbänden (z.B. BDP, DGPs, LSVD) fördern
- LSBT-KlientInnen und ihre Angehörigen erreichen
- die interessierten Öffentlichkeit (Privatpersonen, Medien, Politik u. a.) erreichen

Im Workshop werden erste Ideen entwickeln, wie diese Zielgruppen angesprochen werden können. Davon ausgehend kann dann auf größerer Basis im VLSP weiterüberlegt werden, ob Werbeflyer und Homepage verbessert werden können bzw. ob wir noch andere Kommunikationsformen brauchen. Kreative Ideen sind gefragt; jede und jeder, die/der Lust hat, ist herzlich willkommen!



Workshop 4: LSB-Leitlinien-Entwurf des VLSP

Dr. Matthias Fünfgeld & Dipl. Psych. René Oehler

Im Workshop sollen die gerade in Arbeit befindlichen LSB-Leitlinien des VLSP diskutiert werden. Der Leitlinien-Entwurf ist das Zwischen-Ergebnis der VLSP-Arbeitsgruppe Leitlinien, die sich 2010 in Stuttgart konstituiert hat und setzt die Auseinandersetzung mit bisherigen Leitlinien-Konzepten für eine „affirmative“ Psychotherapie für lesbische, schwule und bisexuelle Klienten (Davies, 1996; APA, 2000; Fiedler, 2004; APA, 2011) fort. Es ist beabsichtigt, allen Teilnehmern des Fachtreffens zum 1. Oktober den dann aktuellen Leitlinienentwurf sowie weitere Materialien per email zugänglich zu machen, um die Diskussion im Workshop zu befördern. Im letzten Drittel des Workshops soll eine parallel zu den Leitlinien entstehende 5-stündige Ausbildungseinheit „Sexuelle Orientierungen in der Psychotherapie“ vorgestellt und diskutiert werden, die ab 2012 in Freiburg eingesetzt werden wird.

Workshop 5: Weibliches (Auf-)Begehren

Carola Spiekermann, Psych. (Körper-)Psychotherapeutin, Fem. Bildungsreferentin, Supervisorin & Astrid Peter, Germanistin M.A., Feministische Bildungsreferentin, Sozialtherapeutin, www.aufBegehren.com

Zusammenhänge zwischen (verborgener) Aggressivität und (verletzter) Sexualität im Leben von Mädchen und Frauen

- Welches Verständnis haben Frauen von (ihrer) Aggressivität und Sexualität?
 - Und wie erleben sie sich darin?

Ausgehend davon, dass beide „Erfahrungsfelder“ lebensbejahende Kraftquellen beherbergen, wird in der Arbeit mit Mädchen und Frauen immer wieder deutlich, dass die Zugänge zu ihnen erschwert und auch 'verschlossen' sind. Eine mögliche und Einfluss nehmende Belastung stellen sexualisierte Gewalterfahrungen dar.

- Wie zeigen sich die Folgen sexueller Gewalterfahrungen für den eigenen Ausdruck von Aggressivität?
- Worin liegen Möglichkeiten für Frauen, Lebendigkeit und Kraft von Sexualität auf ganz eigene und vielfältige Weise (wieder) zu entdecken?
- Und wie kann die Wahrnehmung aggressiver Impulse als Orientierung dienen, dem eigenen Begehren auf die Spur(en) zu kommen?

In einem **dialogischen Vortrag** werden sich **Carola Spiekermann** und **Astrid Peter** mit diesen Fragen beschäftigen und auf ihre Weise nach Antworten suchen.

Workshop 6: „What have you done today, to make you feel proud?“ Songtext „Proud“ von Heather Small aus dem Soundtrack von „Queer as Folk“

Psych. Psychotherapeut Ralph Kohn, Berlin

Bei der therapeutischen Arbeit mit schwul-lesbischen PatientInnen leisten schwule und lesbische PsychotherapeutInnen wertvolle Unterstützung bei der Bewältigung psychischer Probleme, die in der Regel in Zusammenhang mit schwierigen Coming-Out-Prozessen, Identitätskonflikten, internalisierten Homonegativitäten, Diskriminierungserfahrungen etc. stehen. Bei der Behandlung heterosexueller PatientInnen können auf TherapeutInnenseite Gefühle entstehen, die aus der Auseinandersetzung der eigenen schwul-lesbischen Identität mit der hetero-normativen Mehrheitsgesellschaft herrühren. Dies aktiviert vergangene und aktuelle Belastungen und entsprechende Bewältigungsmechanismen, die zumeist als anstrengend und Energie raubend erlebt werden. Anders gesagt: Insbesondere für schwul-lesbische PatientInnen leisten schwul-lesbische PsychotherapeutInnen mehr, müssen aber auch mehr aushalten und regulieren. Und: Sie sind nicht nur Psychotherapeuten, sondern auch schwul bzw. lesbisch! Gleichzeitig fehlen häufig Supervisions- und Selbsterfahrungsangebote, welche die sexuelle Orientierung / Identität sowohl der PatientInnen als auch der TherapeutInnen angemessen berücksichtigen. Der Workshop soll Raum für spezifisch schwul-lesbische Anliegen und zur Entwicklung einer selbstfürsorglichen, ressourcenorientierten Pflege der eigenen schwul-lesbischen Identität bieten.